

Gottesdienst am Buß- und Bettag
„Gnade uns Gott!“
Von der Horrorvorstellung in die offenen Arme Gottes
Predigt über Matthäus 12, 31-37
Am 22. November 2017
in der Ludgerikirche zu Norden gehalten von
Superintendent Dr. Helmut Kirschstein

Liebe Gemeinde am Buß- und Bettag,

ich kenne Menschen, die im Fernseher keine Nachrichten mehr sehen mögen: zu fürchterlich, was da ins Haus kommt, zu erschreckend! Es soll aber auch Menschen geben, die die Bibel nicht mehr aufschlagen mögen, weil so viel Fürchterliches in diesem Buch zu lesen ist.

Ich muss zugeben: das stimmt. Es gibt Geschichten, Texte, Passagen in unsrer Bibel – die sind tatsächlich *erschreckend*. So einen Text sucht man sich nicht aus, wenn man Gott besser verstehen will, wenn man die Welt besser verstehen will, oder sich selbst. Ich hätte mir den heutigen Predigttext auch nicht einfach so ausgesucht. Aber der ist vorgesehen für den Buß- und Bettag, der kommt uns ins Gotteshaus, wie eine Schreckensmeldung durch den Fernseher in die gute Stube kommt...

Nun denn – wir sind gewarnt.

**»Wenn ihr einen gesunden Baum habt, habt ihr gute Früchte von ihm zu erwarten.
Wenn ihr einen kranken Baum habt, habt ihr schlechte Früchte von ihm zu erwarten.
An den Früchten ist zu erkennen, was der Baum wert ist.**

Ihr Schlangenbrut! Wie könnt ihr Gutes reden, wo ihr doch böse seid! Denn wovon das Herz voll ist, davon redet der Mund.

Ein guter Mensch bringt Gutes hervor, weil er im Innersten gut ist. Ein schlechter Mensch kann nur Böses hervorbringen, weil er von Grund auf böse ist.

Aber das sage ich euch: Am Tag des Gerichts werden die Menschen sich verantworten müssen für jedes unnütze Wort, das sie gesprochen haben.

Aufgrund deiner eigenen Worte wirst du dann freigesprochen oder verurteilt werden.«

[*Gute Nachricht Bibel: Matthäus 12, 31-37*]

Oder, wie Martin Luther noch viel drastischer übersetzt: **Aus deinen Worten wirst du gerechtfertigt werden, und aus deinen Worten wirst du verdammt werden.**

Das steht tatsächlich so in unsrer Bibel, bei Matthäus im 12. Kapitel. Und der das gesagt haben soll: heißt Jesus. Wenn das alles wäre, was ich von ihm wüsste: ich würde auf der Stelle meinen Talar ausziehen und gehen. So kenne ich Gott nicht. Ist das *unser* Gott? Ist Gott *auch so*?

Glauben Sie mir: Ich bin wirklich erschrocken. Sonntag für Sonntag habe ich das *Evangelium* gepredigt: Gottes gnädige Zuwendung zu uns Menschen, Seine Versöhnungsbereitschaft, Seine Menschenfreundlichkeit. Was sonst könnte dieser Text da *anderes* auslösen – als Erschrecken?

(2)

Und trotzdem – gerade deshalb: jetzt nicht *abschalten*! Nicht rauslaufen, weder äußerlich noch innerlich! Dieser Text *steht* in der Bibel, es gibt noch *mehr* davon, und es könnte doch sein: wenn wir diesen *einen* verstanden haben, können wir vielleicht auch die anderen aushalten – und müssen ihnen nicht mehr *aus dem Weg gehen*. Also mutig hinein ins große Erschrecken und genauer hingesehen! Es ist ja schon mal gut, wenn ich begreife, *was* mich hier so sehr erschreckt! - Ein Vierfaches:

Zuerst – erschrecke ich über dieses Gleichnis von den Bäumen: **Wenn ihr einen gesunden Baum habt, habt ihr gute Früchte von ihm zu erwarten. Wenn ihr einen kranken Baum habt, habt ihr schlechte Früchte von ihm zu erwarten.** Und damit sind ja wir Menschen gemeint: **Ein guter Mensch bringt Gutes hervor, weil er im Innersten gut ist. Ein schlechter Mensch kann nur Böses hervorbringen, weil er von Grund auf böse ist.** Ja, wenn es denn so einfach wäre! Wenn Gut und Böse so glasklar zu unterscheiden wären! Das kennen wir sonst doch nur aus dem Fundamentalismus! Das ist doch ein schreckliches Schwarz-Weiß-Denken – und so statisch, so unveränderlich, *wie ein fürchterliches Gesetz*, das den Einen immer schon gut sein lässt und den anderen immer schon böse. Wo, bitteschön, sind da die Grautöne? Wer fragt danach, was der böse Mensch *selbst* in frühester Kindheit an Misshandlungen erlebt hat, wer berücksichtigt das bedrückende Milieu, aus dem einer kommt, wer sieht die angeblichen Freunde, die ihn zu einer falschen Entscheidung verleitet haben? Der Eine **von Grund auf Böse**, der Andere **im Innersten gut**? Ist da keine Änderung vorgesehen, von hier nach da? Und: Weiß ich denn, auf welche Seite ich gehöre, wenn es hart auf hart kommt? Kann ich mir sicher sein, *ob ich selbst* bei einer unglücklichen Verkettung der Umstände nicht zu schrecklichen Taten fähig wäre? So sicher ist das nicht, dass ich nicht auch mal ausrasten könnte! Und dann war ich eben schon immer **von Grund auf böse**? Menschenskind, wo führt denn so ein Denken hin?

Und das Erschrecken geht gleich weiter – wenn ich genauer hinhöre, *was* Jesus den Leuten hier um die Ohren haut: **Ihr Schlangenbrut!** schreit er ihnen entgegen. **Ihr Otterngezücht!** übersetzt Luther, und das klingt auch nicht freundlicher. Wer mag sich schon so beschimpfen lassen! Und was ist das für ein Vergleich? *Schlangen* sind so ziemlich das Fieseste, was man sich vorstellen kann, giftig, zügelnd, gefährlich. Wer verdient es, so *gekränkt* zu werden? Und das soll Jesus gesagt haben, im Namen Gottes? Ich fasse es nicht!

Das *dritte* Erschrecken packt mich beim **Tag des Gerichts**. Erst die Auferstehung von den Toten, dann die Überprüfung des gesamten Lebens: Der Weltenrichter lässt die Menschen antreten, um seinen Urteilsspruch zu fällen – über jeden Einzelnen, über jede Einzelne. Schreckliche Bilder tauchen vor meinem inneren Auge auf. Martin Luther hat zwar mit dem Fegefeuer aufgeräumt. Aber von *Himmel und Hölle* am Ende der Zeiten blieb er dennoch überzeugt. Jesus greift hier eine alte jüdische Vorstellung auf – aber dass das Tradition ist, tröstet mich wenig, wenn am Ende die allermeisten Menschen verloren gehen. Und wenn ich den letzten Satz hinzunehme, dann kann daran doch gar kein Zweifel sein.

Denn das ist das *vierte* und schlimmste Entsetzen: **Am Tag des Gerichts werden die Menschen sich verantworten müssen für jedes unnütze Wort, das sie gesprochen haben.** Aber nicht nur dafür *geradestehen*, sondern in alle Ewigkeit davon *abhängen*: **Aufgrund deiner eigenen Worte wirst du dann freigesprochen oder verurteilt werden.** Oder im Lutherdeutsch: **Aus deinen Worten wirst du gerechtfertigt werden, und aus deinen Worten wirst du verdammt werden.**

Aber dann habe ich doch überhaupt keine Chance! Wenn am Ende alles davon abhängt, was ich in meinem Leben je *gesagt* habe: *über* andere Menschen, über Gott und die Welt, aus einer Laune heraus, unbedacht und ahnungslos, manchmal bestimmt auch dummdreist und dämlich – wie könnte mein Gerede vor dem *Allerhöchsten* Bestand haben? Dann habe ich keine Chance. Ich nicht. Du nicht. Niemand. Wenn meine Ewigkeit *von mir selber abhängt* – dann bin ich verloren. Auf immer und ewig. Und Du auch. Wir alle. Dann Gnade uns Gott.

(3)

Gnade uns Gott? Dieser ganze schreckliche Abschnitt *treibt* mich geradezu zum Gedanken der *Gnade*. Was bleibt denn sonst noch übrig? Diese erschreckende Botschaft, schwarz-weiß, schimpfend und kränkend, mit der Horror-Vorstellung des Endgerichts, das mich auf *meine* kläglichen, dummen, verletzenden, unbedachten und oft bestimmt auch schwachsinnigen Worte *festnagelt* – diese Botschaft lässt mich ja geradezu nach Gnade schreien, um Gnade bitte, auf Gnade *hoffen*.

Kann es denn sein, dass dieser Predigttext *genau das will*: uns erschrecken? Uns durchschütteln und wachrütteln, dass uns die *Hölle winkt*, wenn wir uns auf uns selbst verlassen: auf *unsre* schwachen Worte – und dass uns nur die *eine Zuflucht* bleibt: die Zuflucht zu Gottes Barmherzigkeit und Gnade: *jenseits dieses Textes, jenseits dieses fürchterlichen Gesetzes* von Gut und Böse? Dieses Gesetz treibt uns in die Arme Gottes. *Gnade uns Gott* – ja, *Gott ist* uns gnädig. Aber das steht auf einem *anderen* Blatt. Und dieses Blatt heißt *Evangelium*. Der schreckliche Text vom Buß- und Bettag – und all die anderen fürchterlichen Bibeltexte, die uns das Gesetz von Gut und Böse um die Ohren hauen – können doch nur den *einen* Sinn haben: dass wir ganz von uns selbst *wegsehen* und ganz zum gnädigen Gott *hingehen*. Dass wir ganz von *unseren* Worten *ablassen* – und uns ganz und gar auf *Gottes* Wort *verlassen*. Am Ende bleibt uns nichts als Gnade. Und *der* Glaube, der begreift, dass Gott uns nicht auf unsere Schuld *festnagelt*. Dass er sich selbst hat *festnageln lassen*, damit wir das Gesetz von Gut und Böse nicht mehr fürchten müssen.

So – hat es uns Martin Luther gelehrt. Die Bibel konfrontiert uns mit Gesetz und Evangelium – was uns erschreckt, treibt uns in die offenen Arme Gottes.

(4)

Vielleicht ist dieses fürchterliche Gesetz von Gut und Böse, dem wir *nie* gerecht werden können – vielleicht ist das der dunkle Rand, damit das Evangelium von der Gnade umso heller leuchtet?! Vielleicht erkennen wir nur so, dass Gott nicht nur unser *ziemlich bester Freund*¹ ist – sondern immer noch größer, als unser bisschen Verstand?! So gerne lassen wir uns von unserem *freundlichen* Gott *Mut machen* – aber das Sprichwort hat schon Recht: *Über-mut tut selten gut* – und vielleicht kann uns die Erinnerung an das schreckliche *Gesetz* davor bewahren, *über-mütig* zu werden?!

Gott ist immer noch größer – es mag doch wichtig sein, die Verhältnisse hin und wieder zurechtzurücken: Der Vater im Himmel ist kein gutmütiger alter Teddybär aus Kindertagen. Und der Herr Jesus ist nicht mein *guter Kumpel*. Manchmal tut es gut, die Grenzen aufgezeigt zu bekommen. *Meine engen Grenzen, meine kurze Sicht / bringe ich vor dich. Wandle sie in Weite: Herr, erbarme dich.*²

Dass Gott unser Richter ist und bleibt: das hat eben auch eine *gute* Bedeutung! Wie kämen wir ohne das Weltgericht aus? Sollten Joseph Stalin, Adolf Hitler, Mao tse Tung – sollten all die Massenmörder und Menschenverächter der Weltgeschichte am Ende denn einfach so davonkommen? Nein, *es gibt noch ein Gericht*, und das ist gut so. Aber was *ihnen* gilt, gilt dann auch für alle anderen, auch für Dich und für mich – und wir werden sicherlich staunen, wie sehr die Grenzen fließend sind am Ende der Tage... Mit Fingern auf andere zu zeigen, war noch nie ein Beweis für besondere Menschenfreundlichkeit. Die dunklen Texte der Bibel lassen uns vielleicht ein wenig behutsamer urteilen, bescheidener werden, und ja, bei allem christlichen Mut wohl auch *demütig*. „*Herr, du bist Richter, / du nur kannst entscheiden. / Wenn du uns freisprichst, dann ist Freiheit da...*“³

Am Ende können wir nur auf Gnade hoffen. Für uns selbst. Und für alle anderen.

Und hier schon dürfen wir fest an Gnade *glauben*. Für uns selbst. Und für die ganze weite Welt.

Wo immer uns die Bibel *erschrickt*: da treibt sie uns vom Dunklen ins Helle, durch das Gesetz zum Evangelium. Ein halbes Kapitel *vor* unserem Bußtext ruft uns Jesus Christus zu – er, dessen offene Arme uns erwarten: **Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken. ... lernt von mir; denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen.**⁴

Ja, zu Dir kommen wir, und bei Dir bleiben wir, Du Herr unsres Lebens: heute, morgen und in alle Ewigkeit. Amen.

1 Anspielung auf die französische Filmkomödie „*Ziemlich beste Freunde*“ (2011)

2 LebensWeisen Nr. 21, unmittelbar vor der Predigt gesungen (Text von Eugen Eckert, 1981)

3 Str. 4 aus „*Herr, deine Liebe ist wie Gras und Ufer...*“

4 Matthäus 11, 28f (Lutherübersetzung 2017)